Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

8. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 10. August 1887. No. 32.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Manitoba.

Hochstadt, P. O., Grünfeld. 28. Juli. Die Heuernte ist hier schon über die Hälfte beendigt. Es giebt heuer mehr Heu als im vorigen Jahre, so daß Jeder, der da kann und will, zur Genüge Futter machen kann für sein Vieh. Das Getreide steht so schön, daß ich mich nicht erinnern kann, jemals in meinem Leben so schönes gesehen zu haben; es ist lang im Stroh und voll und dick in den Aehren. Wenn der l. h. Vater uns vor Hagel oder sonstigem Schaden bewahrt, so wird es reichlichen Ertrag geben. Wir haben auch diesen Sommer weit mehr Regen gehabt, als im vorigen.

Frische Kartoffeln werden schon viel nach der Stadt Winnipeg zum Verkaufen gefahren. Anfangs hatten sie einen ziemlich hohen Preis, aber da es so viele giebt, so ist der Preis schon von 1 Doll. 75 Cents auf 78 Cents per Bushel heruntergegangen.

Die Maschinen sind seit einigen Jahren auch bedeutend billiger geworden. Einen Selbstbinder kaufen Leute hier in Winnipeg schon zu 160 Doll: und noch dazu auf zwei Jahre Credit. Dieselben Maschinen kosteten früher 280 bis 300 Doll. Eine Erntemaschine, fr. 160 Doll., jetzt 60—70 Doll.; eine Grasmähmaschine, fr. 125 Doll., jetzt 50—60 Doll.; eine Pferdeharke, fr. 50—60 Doll., jetzt 25 Doll.

Wiewohl es hier meistens wildes Obst giebt, so hat doch dasselbe, besonders die Blaubeeren, einen schönen und ziemlich süßen Geschmack, die größten sind so groß wie eine Kirsche. Es werden dieses Jahr viel getrocknet zum Winter. Es haben auch einige Leute ausgefunden, daß davon ein guter Wein gepreßt werden kann.

Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut. Ist es nicht also? Gutes zu genießen sind wir willig, aber für das Gute auch zu danken will uns leider oft sehr schwer fallen; nicht wahr? Die Nothwendigkeit des Dankens sieht man öfters dann nur erst recht ein, wenn man in Noth ist oder etwa zu leiden hat. Möge Gott geben, daß Alle, die mit mir die Wahrheit lieb haben, auch bei gesunden und guten Tagen, in Kreuz oder Wohlleben, dankbar sind für solche unverdiente Liebe und Huld Gottes.

Heinrich Rempel.

Reinland, 30. Juli. Die Berichte von unserer Ansiedlung kommen nicht allzu häufig und da dachte ich, es wäre vielleicht an der Zeit, auch wieder einmal etwas für unser Blättchen einzuschicken.

Was ich zu melden habe, ist diesmal leider nicht sehr erfreulicher Art, denn es sind Todesnachrichten. Am 22. d. M. ist Aganetha Unger, geb. Wiebe, Ehefrau des Abr. Unger auf Lindenau, im Alter von 25 Jahren, 10 Monaten und 28 Tagen gestorben. Kolik wird die Krankheit genannt, welcher sie zum Opfer fiel. Am 24. wurde sie beerdigt, wobei Prediger Isaak Giesbrecht von Neuhoffnung die Leichenrede hielt.

Der alte Abr. Buhler von Kronsthal starb nach langwierigem Leiden an Wassersucht am 23. d. M. und wurde Montag den 25. zu Grabe bestattet. Er hat sein Leiden stets mit großer Geduld getragen und mit Freudigkeit dem Augenblick des Abscheidens entgegengesehen.

Vergangene Nacht zog ein Gewitter über unsere Gegend und hat es unter Gottes Zulassung ein Menschenleben zum Opfer gefordert. Es ist Peter Wall, Sen., von Rosengart, den der Herr durch den Blitz tödtete und so in einem Nu aus dem Leben diesseits in dasjenige jenseits versetzte. O, wie deutlich wiederholt der treue Heiland hiermit die Warnung aus Marcus 13, 37.

Von weiterem Unglück durch das Gewitter weiß ich noch nichts, außer daß ein dem Peter Wall, Sen., gehöriges Kalb getödtet wurde, aber die Vermuthung liegt nahe, daß etwa 12 bis 20 Meilen südöstlich von hier, in Dakota, ein Haus dadurch ein Raub der Flammen geworden, denn ein ziemlich heller Feuerschein röthete den Himmel zwischen 3 und 5 Uhr Morgens. Noch einen herzlichen Gruß an alle l. Leser hier und in der alten Heimath entbietend, bin ich Euer W. Rempel.

P. S. Muß noch von einem höchst traurigen Fall berichten. Letzten Mittwoch war ich in Geschäften nach Morden gefahren und erfuhr dort, daß Dr. J. B. Fräser am Abend zuvor plötzlich eine Beute des Todes geworden. Er hat Weib und Kind in Nova Scotia gelassen und ist vor etwa 7 Jahren nach Manitoba gekommen. Ein leidenschaftlicher Trinker, suchte er an verschiedenen Plätzen sich eine Existenz zu gründen, vielleicht auch mit dem Vorsatze, seine Familie nachkommen zu lassen, wenn seine Finanzen es erlaubten, aber leider kam er zu keinem Vermögen. Ja bei seinem Tode erwies sich's, daß auch nicht ein Dollar zur Bestreitung der Begräbnißkosten vorhanden war. Verschiedene Personen haben mir gesagt, daß er der willenlose Sclave des Lasters der Trunksucht gewesen und nebenbei viel Opium genossen und sein Ende kam ihm im Säuferwahnsinn (delirium tremens), welcher seine Seele nach 10 schweren Anfällen vor Gottes Richterstuhl stellte. Er soll oft damit umgegangen sein, sein Leben zu bessern, aber vergebens; die böse Lust war ihm zu mächtig. Gott wolle ihm gnädig sein! O, möchten solche Vorfälle die Warnung: Hütet euch vor dem Branntwein mit Flammenschrift in Aller Herzen schreiben. Der Obige.

Europa.

Rußland.

Alexanderthal (Fürstenland), 13. Juli. In No. 24 der „Rundschau" finde ich, daß David Thiessen, Schöndorf, P. O. Morden, Man., irgend einen Leser dieses Blattes um Auskunft über Dietrich Löwen und dessen Kinder bittet.

Weil Löwen mein Nachbar ist, und er selbst nicht schreiben kann, so will ich an seiner Statt ein Lebenszeichen von ihm bringen.

Sowohl Löwen als auch dessen Frau sind schon alt und gehen ziemlich gebückt, sind aber noch leidentlich gesund. Der jüngste Sohn Peter ist noch zu Hause, die anderen Vier sind verheirathet; Zwei wohnen hier auf dem Fürstenlande und Zwei haben sich auf dem Lande des Apostolow angesiedelt. Im Zeitlichen geht es ihnen Allen gut, wie es mit ihnen im Geistlichen steht, ist Gott bewußt.

Von der Wittwe Cornelius Martens nebst Kindern weiß ich nicht viel zu berichten. Die jüngste Tochter wohnt in Rosenbach und ist mit Peter Peters verehelicht.

Abraham Schmidt hat versprochen, selbst zu schreiben.

Dietrich Neudorf und Jacob Dyck, Beide aus Neuosterwick, lassen D. Th. grüßen; Beide sind gesund und wohlauf.

Der Roggen ist abgemäht, eingeführt, und bei Vielen auch schon gedroschen. In unserem Dorfe giebt es drei Tschtw. von der Dessjatine, in anderen Dörfern auch bis fünf Tschtw. Jetzt mähen wir die Gerste, was diese Woche auch wohl beendigt werden wird. Gerste kann es fünf Tschtw., auf Stellen auch wohl mehr geben. Der Weizen ist noch grün, kann auch drei Tschtw. von der Deßj. geben. Der Hafer ist mittelmäßig und das Welschkorn sehr gut gerathen.

Der Gesundheitszustand ist Gott sei Dank befriedigend; auch haben wir bis jetzt noch wenig heiße Tage gehabt. Geregnet hat es öfters, aber nur in schmalen Strichen.

Zum Schluß noch viele herzliche Grüße an Freunde, Verwandte, Bekannte und alle Leser der „Rundschau" von

Isaak Ens.

Erkundigung.

(?) Jacob Friesen, Großweide, Wolost Gnadenfeld, Gouvernement Taurien, bittet um die Adressen von Jacob Vaters N. Franz Vogt und Abraham, Wilhelm Ewert, Beide früher Großweide, Rußland, Ersterer jetzt in Dakota, Letzterer in Minnesota wohnhaft. — Die obenstehenden Namen sind in dem Briefe des Fragestellers undeutlich, doch wir hoffen, daß Diejenigen, die es angeht, verstehen werden, wessen Adresse gewünscht ist.

(?) Herman Teichröw, Mountain Lake, Minn. wünscht briefliche Nachricht mit genauer Adreßangabe von Heinrich Martens, Kansas, fr. Steinfeld, Rußl., da er für ihn eine Sendung aus Rußland erhalten hat.

Eine wichtige Entscheidung.

Mit einem principiell wichtigen Falle hatte sich kürzlich das bayerische General-Auditoriat zu befassen. Am 4. Juli vorigen Jahres erhielten die beiden Landwehrmänner des Landesbezirks Mindelheim, Casper Kuhlmuß und Christian Wahl von Friedenhausen von ihrem Commanda den Befehl, mit den übrigen Landwehrmannschaften des Bezirkes den Fahneneid zu schwören. Die Beiden weigerten sich aber, den Eid zu leisten, indem sie angaben, Mennoniten zu sein, denen ihr Glaubensbekenntniß verbiete, einen Eid zu leisten. Dieses Vorkommniß wurde an die Commandantur Augsburg als vorgesetzte Militärbehörde gemeldet, welche nach eingehender Sachinstruction die Weisung ergehen ließ, es sei Kuhlmuß und Wahl die Ableistung des Fahneneides zu befehlen. Diese wurden nun am 8. Mai d. J. wiederum vorgeladen und ihnen hierauf nach Bekanntgabe obengenannten Befehles die Eidesformel vorgelesen. Beide erklärten: „Diesen Eid können und wollen wir nicht schwören", und unterzeichneten auch ein Protocoll dieses Inhalts. Das Militärgericht der Commandantur Augsburg verurtheilte deshalb am 4. Juni d. J. jeden derselben zu zwei Monaten Gefängniß wegen Verweigerung des militärischen Gehorsams. Gegen dieses Urtheil ergriffen Beide die Nichtigkeitsbeschwerde zum Generalauditoriat wegen unrichtiger Anwendung des Gesetzes. Dieser Gerichtshof sprach Kuhlmuß und Wahl unter Vernichtung des Urtheils erster Instanz, dem Antrage des Oberstaatsanwaltes entsprechend, frei. Ein Soldat dürfe nicht zur Ableistung des Fahneneides gezwungen werden, da einerseits es nicht der Fahneneid sei, welcher den Mann zum Soldaten mache, sondern lediglich das Militärgesetz, und der Eid nur einen religiösen Character trage, da andererseits kein bayerisches Militärgesetz eine Bestimmung enthalte, gemäß welcher ein Soldat zur Leistung des Eides gezwungen werden könne. Im Gegentheil existire eine Churpf.-bayr. Verordnung vom Jahre 1793, wonach es nicht erlaubt ist, einen Conscribirten zur Ableistung eines Fahneneides zu zwingen.

Das gottgefällige Herz.

„Der Herr hat sich einen Mann gesucht nach seinem Herzen, dem hat der Herr geboten, Fürst zu sein über sein Volk." 1 Sam. 13, 14.

David, der „Mann nach dem Herzen Gottes," steht einzig in seiner Art da. Keinem andern Mann in der heiligen Schrift wird von Gott selbst ein solches Zeugniß geben, das sowohl unsere Aufmerksamkeit wie unsere Bewunderung erregt. Blicken wir auf David's Leben, so kann es uns nicht entgehen, daß es ein bewegtes, wechselvolles war; ein Leben, Gott geweiht und doch voller Irrungen und Fehltritte; und doch scheint letzteres nicht seinen Character für die Nachwelt zu beeinflussen. David ist und bleibt dennoch ein „Mann nach dem Herzen Gottes." Dies bezeugt der Apostel Paulus deutlich und bestimmt. (Apstg. 13, 22.) Und wie schwer es uns zuweilen scheinen mag, diesem beizupflichten, haben wir doch David als solchen anzusehen. Wir können wohl aus den Grundzügen seines Lebens lernen, was ein Gott wohlgefälliges Herz ist. Es schließt Sünden und Verirrungen nicht aus, denn diese finden sich im Leben David's in ausgeprägter Form, aber es umfaßt auch auf der andern Seite tiefe Reue über dieselben, sobald es zu dieser wahren Selbsterkenntniß gelangt, und hat das aufrichtige Bestreben zur Folge, den Willen Gottes zu erfüllen und in willigem Gehorsam Ihm zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn wir daher ein Gott wohlgefälliges Herz nach dem Leben David's schildern und bestimmen, so ist es nicht ein vollkommen heiliges, sündloses, auch nicht in sich selbst befriedigtes, sondern „ein gebrochenes und zerschlagenes Herz." (Ps. 51, 19.) Das ist das größte, beste Opfer, das wir sündige Menschen einem heiligen Gott bringen können, an dem Er Wohlgefallen hat, das Er reinigen, füllen und so recht nach Seinem Sinn gestalten kann, und das somit ein gottgefälliges Herz ist und wird.

Und wodurch wird ein Herz so recht gebrochen und zerschlagen, als durch die klare Erkenntniß und das tiefe Bewußtsein seiner eignen Sündenschuld?! Wahrlich, da blutet es aus vollen Adern und klagt über seinen innern Sündenschmerz, den Niemand lindern und heilen kann, als der große Seelenarzt, der gekommen ist, „zu heilen die zerstoßenen Herzen". (Luc. 4, 18.) Die Sünde verwundet und zerschlägt. Christus mit Seinem Blut verbindet und heilt. Die größte Sünde, wodurch der Mensch Gott am meisten betrüben kann, ist die Leugnung seiner eignen selbsterkannten Sünde und dadurch die Verschmähung der großen Liebesgabe Gottes: ein großer Selbstbetrug, eine unerhörte Gotteslästerung (Röm. 3, 4.); wogegen auf der andern Seite ein gottgefälliges Herz ein solches ist, das 1. seine Sünde erkennt und bekennt; 2. sie aufrichtig bereut und verabscheut; 3. Vergebung erlangt und Gott in willigem Gehorsam dient in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Durch die Sünde und ein hartnäckiges Beharren in der Sünde schlagen wir Gott in's Angesicht, wogegen wir durch Ablegen der Sünde. nach dem von Gott vorgeschriebenen Mittel, uns in Seinen Willen fügen und Ihm wohlgefällig sind, „angenehm gemacht in dem Geliebten". (Ephes. 1, 6.)

Das menschliche Herz kann nur ein Gott wohlgefälliges werden durch den Glauben an das Erlösungswerk Jesu Christi, indem es dasselbe kindlich vertrauend annimmt als Reinigung seiner Sünden, als Heilung seiner Schäden. Aber gerade hieran scheitern die meisten Menschen. Noch heute gilt das Wort vom Kreuze Christi: „Den Juden (den sogenannten Halbgläubigen) ein Aergerniß; den Griechen (den modernen Heiden) eine Thorheit." (1 Cor. 1, 23.) Sünde, die sie nicht leugnen können und wollen, ist ihnen dennoch ein zu kleiner Factor, um sich darüber Gedanken zu machen. Es ist eine geringe Kleinigkeit, die schon in diesem Leben wieder in Ordnung gebracht wird—eine Scharte, die sich hier von selbst auswetzt durch des Lebens Ach und Weh. Erlösung von einer ewigen Sündenstrafe im Jenseits ist ihnen natürlich ein großartiger Unsinn. Welch eine Verblendung! eine Selbsttäuschung, ein Selbstbetrug! Die Moral (christlich, wie sie bezeichnet wird) ist ihnen Alles! Christus, als Lehrregent ein wenig, nicht viel! Erlösung nichts! eitel Thorheit! Wenn je der Satan die Menschenherzen geknechtet und gefangen hielt, so ist es in diesem Wahn einer eignen Selbstgerechtigkeit, eines moralischen Lebens, wodurch Gottes Heilsplan völlig ignorirt wird. Die Vernunft verdrängt den Glauben. Die Sünde regiert. Der Unglaube wächst und führt die Menschen von Gott ab, anstatt hin zu Ihm. „Ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen." (Ebr. 11, 6.) Der Glaube allein führt zu Gott, ergiebt sich Ihm und folgt Seinen Vorschriften. Ein ungläubiges und somit selbstisches Herz, voll böser Sündenkeime, kann kein gottgefälliges sein. Es ist durch Verblendung in sich selbst gefällig. Das deutlichste Zeichen der großen Entfernung vom rechten Ziele ist, ohne wahre Selbsterkenntniß, ohne tiefes Sündengefühl, ohne aufrichtiges Verlangen nach Erlösung zu sein, ja ohne den Wunsch, Gott gefallen zu mögen. Es baut auf eigne Kraft und nicht auf Gottes Gnade. Es nimmt selbst die Ehre, anstatt sie dem zu geben, dem sie gebührt: Gott! „Gott hat sie alle beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme" (Röm. 11, 32.); damit sich vor Gott kein Fleisch rühme, sondern bekenne: Aus Gnaden bin ich, was ich bin! Aber der Mensch sagt in seinem Dünkel: Was ich bin, das bin ich durch mich selbst, ohne Gottes besonderes Zuthun. Cultur und Bildung erheben mich auf die Stufe meiner Größe. Das Geschöpf will mehr sein, denn der Schöpfer. Das alte teuflische Verlangen, „zu sein wie Gott" (1 Mose 3, 5.), ist noch nicht ausgestorben, sondern geht heute stärker im Schwange, als je zuvor, und vernichtet Gottes weise und berechtigte Absichten.

Der Endzweck der Erschaffung der Menschen war: die Verherrlichung Gottes. Als der Mensch diesen durchkreuzte durch die Sünde, eine freie That des Menschen, unter dem zulassenden Willen Gottes ausgeübt, gab Gott Seinen Zweck nicht auf. Er ist nicht ein Mensch, daß Ihn etwas gereue. Daher Gott dem Menschen eine Erlösung sandte, so daß der gefallene Sünder durch die Annahme dieser Erlösung wieder in das durch die Sünde verlorne Ebenbild Gottes verwandelt werden kann, und somit doch Gottes Endzwecke erreicht werden: Die Reinheit und Heiligkeit des Menschen zu Stande zu bringen zu Seiner Selbstverherrlichung, zur Ehre Seines Namens. Diesem tritt der Ungläubige Mensch entgegen. Er will nicht Gottes, sondern seine eigne Verherrlichung. Er zerstört Gottes Pläne, stürzt Gott vom Thron, setzt sich selbst darauf und spricht: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse?" (2 Mose 5, 2.) Gerade das Gegentheil thut das gläubige Herz: Es unterwirft sich Gott, giebt Ihm für Alles die Ehre, die Ihm zukommt. Dieses that David, wenn er das Bekenntniß ablegte: „An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinem Reden." (Ps. 51, 6.) Und das ist der wahre Character eines gottgefälligen Herzens: „Gottes Ehre fördern helfen." Gott, gieb mir stets ein solches Herz!—[Sendbote.]

Ein Brief vom Gouverneur von Kansas.

Folgendes Schreiben des Gouverneurs Martin von Kansas lief im Hauptquartier der Associirten Presse ein:

Topeka, 12. Juli. Herrn Wm. H. Smith! Am 2. d. M. wurde von St. Joseph eine Special-Depesche an ein Chicagoer Blatt gesandt mit der Mittheilung, daß „die Schließung der Saloons in Atchison das Haupteinkommen der Stadt abgeschnitten habe," die Polizei und Feuerwehr entlassen worden sei und die Einstellung der Gas- und electrischen Beleuchtung bevorstehe. Die Nachricht entsprang einerseits dem Geschäftsneid einer Missourier Stadt gegen ihre Kansaser Rivalin, andrerseits dem Whiskeyinteresse, welches dadurch der Temperenzsache einen Schlag zu versetzen suchte. Da die „Ass. Presse" dieser Verleumdung eine so weite Verbreitung gegeben hat und mir zahlreiche Anfragen über die Wahrheit dieser Angabe zugekommen sind, muß ich um Veröffentlichung dieser Berichtigung nachsuchen.

Gas, Wasser und electrische Beleuchtung sind in Atchison nie abgesperrt worden, die Feuerwehr ist ununterbrochen in Dienst gewesen, die Polizei ist allerdings bedeutend vermindert worden, ist aber, da es keine Saloons mehr giebt, völlig ausreichend zur Aufrechterhaltung der Ruhe und zum Schutz des Eigenthums. Atchison hat im Herbst 1886 seine letzten Saloons aufgehoben. Die Whiskeyleute prophezeiten daraus eine schwere Schädigung des Geschäfts der Stadt, die aber nicht eingetreten ist. Im Gegentheil blüht Atchison heute mehr als seit vielen Jahren. Der Umsatz im Großhandel hat im Jahre 1886 an 40 Millionen betragen und der Ausweis für die ersten sechs Monate 1887 weist eine Zunahme von 33 Procent über dieselbe Periode des Vorjahres auf. Alle Hauptstraßen der Stadt werden jetzt gepflastert, sonstige wichtige Verbesserungen sind begonnen worden und die Zahl der in diesem Jahre im Bau begriffenen Gebäude ist die größte in der Geschichte der Stadt. Und das Beste von Allem ist, daß Hunderttausende von Dollars, die früher in die Saloons wanderten, jetzt für Obdach, Kleidung und Ernährung der Familien verausgabt werden, so daß Tausende von Frauen und Kindern, die noch vor wenigen Jahren in Armuth lebten, jetzt comfortabel, glücklich und zufrieden sind.

Weiter enthält das Schreiben des Gouverneurs eine Geschichte der dortigen Temperenzbewegung und eine statistische Gruppirung von Zahlen, welche die Fortschritte des Staates Kansas seit Inkrafttreten der Prohibition (Mai 1886) hinstellt. So z. B. wird angeführt, daß Kansas von 996,096 Einwohnern in 1880 jetzt auf 1,406,000 im März 1886 angewachsen und der Steuerwerth von $160,891,689 auf $300,000,000 gestiegen sei. 1880 habe es nur 50 Städte mit über 1000 Einwohnern im Staate gegeben, jetzt gebe es deren 200. Der Werth der Farmproducte habe sich verdreifacht und es seien 17 neue Counties in den letzten 2½ Jahren organisirt worden. Die größten Fortschritte seien gerade in den letzten zwei Jahren gemacht worden, in denen das Prohibitionsgesetz am energischsten und vollständigsten vollstreckt wurde.

Auf Adlers Flügeln.

Von H. Best.

Gar lieblich ist mir der Gedanke,
Daß ich in dieser argen Welt
Doch Einen kenne, dem ich danke,
Der mich mit Seiner Treue hält;
Der liebevoll an mich gedenket
Und alle meine Schritte lenket.

Er trägt mich stets auf Seinen Armen
Durch das Getümmel dieser Zeit;
Ja, gleich Adlers Flügel, voll Erbarmen
Sind stets zum Schutze mir bereit.
In allen Stürmen, Leiden, Proben
Kann ich doch Seine Hilfe loben.

Weshalb soll ich denn auch verzagen,
Sobald die Stürme drohend nah'n?
Vielmehr will ich es dreiste wagen,
Die starke Hand zu fassen an;
Ich weiß, Er wird mich nie verlassen,
Sollt' ich auch gar im Tod erblassen.

So will ich denn in diesem Leben,
Wo Kummer viel und Herzeleid,
Nicht thöricht, feig so bald erbeben,
Vielmehr mich schicken in die Zeit;
Will Seinen Flügeln mich vertrauen,
So werde ich Ihn einst auch schauen.

Die Mutter des Kaisers Carl V.

Juana, d. h. Johanna, Tochter der spanischen Königin Isabella und ihres Gatten Ferdinand, die Mutter Kaiser Carl V., die rechtmäßige Erbin des spanischen Königsthrones, wird in Geschichtswerken gewöhnlich als „die geisteskranke Prinzessin" bezeichnet; wahrscheinlich, weil die spanischen Papisten sie Juana La Loca, d. h. die wahnsinnige Johanna, nannten und sie als vorgeblich dem Wahnsinn verfallen in den Kerker warfen, in welchem sie bis zu ihrem Tode, 49 Jahre, schmachtete. Die eigentliche Ursache ihrer Gefangensetzung aber war, wie neuere Geschichtsforscher berichten, daß die Prinzessin mit der Handlungsweise der Inquisition und mit den Satzungen der römischen Kirche überhaupt nicht übereinstimmte. Ein gegen Ende des Jahres 1886 herausgegebenes Buch, aus dem wir im Folgenden schöpfen, „Die spanischen Glaubenshelden", von E. Christ, im Verlag der Spittler'schen Buchhandlung zu Basel, gibt nähere Auskunft über diese unglückliche Fürstin und die unnatürliche und empörende Behandlung, die sie von Seiten ihrer Eltern, ihres Gemahls und dann ihres Sohnes, Kaiser Carls V., zu erdulden hatte. Der Verfasser des erwähnten Buches sagt: „Schon seit längerer Zeit haben sich Geschichtsforscher bemüht, das Dunkel, das über dem Lebensgange dieser Fürstin schwebt, zu lichten; aber erst der Neuzeit ist dies wenigstens theilweise gelungen. Und so sehen wir mit Erstaunen die Beherrscherin der katholischen Königreiche, die Tochter Isabella's und Ferdinand's, die Mutter des Kaisers Carl V. sich den Reihen derer anschließen, welche in Spanien wenigstens für sich, wenn auch nicht nach außen hin, die Leuchte des reinen Evangeliums hoch zu halten suchten, und die um dieser Gesinnung willen gelitten haben. Noch sind bei weitem nicht alle Räthsel in Betreff der unglücklichen Fürstin gelöst; doch das Wenige, das uns enthüllt worden, ist so reich an tragischen und seltsamen, ja, beinahe unglaublichen Verhältnissen, daß es sich der Mühe lohnen dürfte, an der Hand der von der Revista cristiana gegebenen Mittheilungen etwas näher darauf einzugehen.

„Schon in zarter Jugend," sagt der Verfasser des erwähnten Buches dann, „war es ihr Los, gegen den Feind zu kämpfen, dem ihr späteres Leben zum Opfer fallen sollte: den spanischen Fanatismus.... Wenn Isabella sich mit unweiblicher Lust an den Qualen der Opfer der Inquisition weidete, so hatte Juana nur Thränen des Mitleids für dieselben und Gefühle des Abscheus gegen die mordenden Henker. Was Wunder, daß diese Denkweise der spanischen Isabel mißfiel? Kein Mittel war ihr zu hart, der Tochter andere Ansichten beizubringen."

In der frohen Hoffnung einer besseren und freieren Zukunft verheirathete sich Johanna, erst 17 Jahre alt, mit dem Herzog Phillipp dem Schönen von Oesterreich, Herzog von Burgund. Phillipp residirte mit seiner Gemahlin in Flandern in den Niederlanden, wo noch ein Stück alter republikanischer Unabhängigkeit erhalten war. „Hatte nun Juana," heißt es in dem erwähnten Buche, „schon in Spanien keinen Hehl aus ihrem Abscheu vor den Mißbräuchen der Inquisition und der damaligen Kirche im Allgemeinen gemacht, so gab sie sich in den freien Niederlanden noch weniger Mühe, ihre Sympathie mit den Verfolgten zu verbergen. Isabel erfuhr mit Schrecken, den steigenden Widerwillen ihrer Tochter gegen Dinge, die ihr so theuer waren. Sie schickte ihr Priester aus Spanien, denen Juana beichten sollte; aber die Herzogin weigerte sich offen, dies zu thun. Alles, wozu sie sich verstand, war die Geheimhaltung ihrer persönlichen Ueberzeugung." — Im Jahre 1500 ward Juana's erstes Kind, der nachmalige Kaiser Carl V., geboren. Alle Stände der Niederlande brachten der glücklichen Mutter ihre Glückwünsche und Geschenke dar. Die flandrische Geistlichkeit aber, die Juana's Neigung zum Evangelium kannte, verehrte ihr bei dieser Gelegenheit ein prachtvolles Exemplar des Neuen Testaments.

Da Isabel mit Sicherheit voraussah, daß, sobald Juana die Macht der Regierung in Händen hätte, es mit der Inquisition aus sei, so faßte sie den Plan, ihre Tochter der Erblande zu berauben, worin Ferdinand und die Geistlichkeit sie bestärkten. So machte sie ein Testament, in dem sie statt ihrer Tochter ihrem Gatten das Reich vermachte. Dann streute sie das Gerücht aus, Juana's Verstand habe in Flandern gelitten und sei umnachtet, d. h. sie sei wahnsinnig. Zu ihrer eigenen Beruhigung sagte sie sich, Rom zu widerstreben sei in der That Wahnsinn. Da Isabel im Jahre 1504 starb, machte Ferdinand sich das Testament seiner Gemahlin zu Nutzen und ergriff die Zügel der Regierung. Herzog Phillipp war darüber entrüstet und reiste, um Rechenschaft zu fordern, mit seiner Gemahlin nach Spanien. Als Ferdinand sah, wie alle Herzen der rechtmäßigen Königin, dem Liebling des Volkes, entgegenschlugen, er aber mit scheelen Augen angesehen wurde, so faßte er einen anderen Plan, um seinen Zweck zu erreichen. Er suchte den Herzog zu bewegen, mit Zurücksetzung seiner Gemahlin Juana selbst den Thron zu besteigen; und was er ihm sonst noch rieth, zeigt des Herzogs baldiges Thun. Phillipp widerstand lange dem Vorschlag Ferdinand's; doch endlich, wodurch bewogen, wissen wir nicht, war er schwach und zugleich niederträchtig genug, zu seinem eigenen Verderben Ferdinand's Rath zu befolgen. Er ließ seine Gemahlin als wahnsinnig einsperren und bestieg den spanischen Thron. Doch nur für eine kurze Zeit. Phillipp fing bald an zu kränkeln und starb nach wenigen Monaten, und zwar, wie man am Hofe munkelte, an Gift. Man hielt Ferdinand, der jetzt den Thron bestieg, für den Mörder Phillipp's.

Wie wenig man im Ausland an den Wahnsinn der rechtmäßigen Königin glaubte, beweist der Umstand, daß nach Phillipp's Tode verschiedene Fürsten, unter ihnen Heinrich VII. von England, um die Hand der verwittweten Fürstin anhielten. Ferdinand wies aber Alle ab, und zwar mit Hinweisung auf ihren Wahnsinn, in welchem sie, wie er sagte, Tag und Nacht am Sarge ihres Gatten sitze und vorgebe, er sei nicht gestorben, er schlafe nur. Mit der Leiche Phillipp's ließ er auch Johanna wegführen, und zwar die letztere in ein anderes Gefängniß. Ihre Zelle war, wie ein Augenzeuge berichtet, eng und ohne Fenster, nur durch ein Kerzenlicht erleuchtet; ohne Heizvorrichtung und deshalb im Winter kalt, im Sommer aber schwül und heiß. Kein Freund noch Tröster kam in ihre einsame Zelle; dagegen hatten die Quälgeister, die Mönche, freien Zugang, die sie mit ihren Zudringlichkeiten belästigten. „Kein Tag vergeht," berichtet der Kerkermeister an den König, „an dem wir uns nicht mit ihr in Angelegenheiten der Messe beschäftigen." In ihrem Elend trat die ursprüngliche Denkweise, die nicht mit der römischen Kirche übereinstimmte, bei Johanna nur um so schärfer hervor. Es hielt sie auch nichts zurück, dieselbe frei zu bekennen, worauf dann freilich die Mißhandlungen größer wurden. Zu allen Leiden der Gefangenschaft traten dann noch, durch die Gefängnißluft verursacht, heftige Nervenschmerzen. Durch die Folterqualen ließ sie sich eine Zeit lang bewegen, der Messe mit beizuwohnen. Doch weigerte sie sich bald wieder und gab dann in keinem Stück mehr nach. Die Mißhandlungen und Qualen der Folter, in Verbindung mit den Nervenschmerzen, lockten ihr oft bewegliche Jammertöne aus, die selbst den hartherzigen Kerkermeister rührten. Diese Jammertöne gebrauchten die Feinde als einen Beweis ihres Wahnsinns; und es wäre ja wohl möglich gewesen, daß bei solcher vieljährigen Behandlung der Verstand der Unglücklichen gelitten hätte. Aber es wird ausdrücklich bezeugt, daß solches nie der Fall war.

Carl V., der Sohn der unglücklichen Johanna war schon im Jahre 1516 seinem Großvater Ferdinand auf dem spanischen Thron gefolgt; aber er that nichts zur Befreiung seiner Mutter, obwohl dieselbe bei seiner Thronbesteigung schon zwölf Jahre im Kerker schmachtete. Er muß ihre Behandlung also gebilligt haben, was auch daraus zu schließen ist, daß der Kerkermeister ihm einmal schreiben durfte: „Wenn Eure Majestät gegen sie die Folter anzuwenden beliebte, würde damit aus vielen Gründen Gott ein Dienst geleistet und zu gleicher Zeit ein gutes Werk der Königin selbst erwiesen. Personen ihrer Art bedürfen solches, und Eure Großmutter Isabel pflegte mit ihrer Tochter auf dieselbe Weise zu verfahren." Carl dachte jetzt über die Behandlung seiner Mutter wohl ebenso, wie er später über die Behandlung der „Ketzer" sich ausließ, wie uns das an einer anderen Stelle des erwähnten Buches, „Die spanischen Glaubenshelden," berichtet wird. Als er nämlich in's Kloster sich zurückgezogen hatte, schrieb er zu wiederholten Malen an seine Tochter, die Regentin, und empfahl ihr, doch ja genau den Befehlen der Inquisition zu folgen und ihr allen Vorschub zu leisten. Er munterte auch in mehreren Briefen die Inquisitoren zu ernsten Bestrebungen gegen die Ketzer auf. An seine Tochter schrieb er einmal: „Ich bitte Euch auf's allerinständigste, daß ihr dafür sorget, daß der Generalinquisitor sein Amt wohl versehe. Es ist nöthig, daß die Schuldigbefundenen (d. h. die evangelisch Gesinnten) auf eine Aufsehen erregende Weise bestraft werden, und das mit der Strenge, welche die Natur ihres Vergehens erfordert. Wenn ich selbst noch Neigung und Kräfte dazu hätte, würde ich meinerseits die Strafe noch verschärfen.... Denn wisset, es giebt in einem Lande weder Ruhe noch Glück, wo nicht die Einheit des Glaubens herrscht." Und ein anderes Mal schreibt er: „Glaubt mir, meine Tochter, daß diese Angelegenheit mir viele Sorge gemacht hat und noch macht. Sicherlich, wenn ich nicht das Zutrauen zu Euch und Euren Räthen hätte, daß Ihr das Uebel bis an die Wurzel ausreuten werdet.... so wüßte ich nicht, ob ich es nicht vielleicht über mich brächte, meine hiesige Zuflucht zu verlassen und selbst Hand anzulegen. Man muß unerbittlich sein. Ich selbst habe es in Flandern stets so gehalten; man verbrannte dort die Verstockten lebendig, und die Reuigen wurden enthauptet." Und in seinem Testamente, das er wenige Tage vor seinem Tode verfaßte, befiehlt Carl V. seinem Sohne Phillipp II. ausdrücklich, alle Ketzer in seinem Lande aufsuchen zu lassen und ohne Gnade und Barmherzigkeit zu strafen. „Wenn du dies thust," sagte er dann, „so hinterlasse ich dir meinen Segen, und Gott wird alle deine Unternehmungen beschützen."

Aus Obigem ist wohl zu schließen, daß Carl auch seine eigene Mutter als eine „Abtrünnige" nicht wird geschont haben. Und daraus, daß man von Anfang ihrer Gefangenschaft an sie so viele Jahre mit dem Zureden der Priester belästigte, mit der Folter und anderen Mißhandlungen sie marterte und sie in einem so elenden Gefängniß hielt, ist leicht zu sehen, daß man sie nicht für eine Wahnsinnige, sondern für eine Abtrünnige und Ketzerin hielt. Es muß auch ein großer Irrthum sein, wenn manche Schriftsteller angeben, Carl habe im Kloster eine dem Evangelium freundliche Gesinnung geäußert. Das Obige zeigt das Gegentheil.

Als Johanna in ihrem 74. Jahre sich befand und ihre Kräfte sichtlich abnahmen, so daß man ihrem Ende entgegen sehen konnte, da wurden die Bemühungen, sie zur Annahme päpstlicher Ceremonien zu bewegen, verdoppelt; selbst die Folter wurde noch einmal angewandt, aber vergeblich. Sie blieb bis an's Ende ihrer Ueberzeugung treu, und starb im Jahre 1553 mit den Worten: „Gekreuzigter Heiland, stehe mir bei!" Der Priester, der an ihrem Sterbebette war, soll gestanden haben, sie sei als eine wahre Christin, aber nicht als Katholikin gestorben.

Ob Johanna's Glaubensansichten weiter gingen als zu der Abneigung gegen die Inquisition und gegen die römische Kirche überhaupt, ist nicht bekannt, da nichts Schriftliches von ihr hinterlassen ist. Aber bloße Abneigung gegen das grausame Papstthum wäre schwerlich im Stande gewesen, ihr diese Kraft zu geben, in den namenlosen Leiden einer 49jährigen Gefangenschaft auszuharren. Ohne Zweifel stand sie in der Kraft des Glaubens an den „gekreuzigten Heiland," zu dem sie auch im Sterben ihre Zuflucht nahm. Und daß im Jahre 1500 bei der Geburt ihres ersten Kindes die Priester in Flandern ihr ein prachtvolles Exemplar des Neuen Testamentes verehrten, weil sie ihre Neigung zu dem theuren Gottesworte kannten, zeigt auch wohl, auf welchem Grunde ihre Glaubensansichten ruhten, nämlich auf dem Evangelium von Christo, auf dem, besonders damals, von den Papisten so sehr gehaßten Worte Gottes.

(Luth. Kirchenz.)

Aus Hunger irrsinnig geworden.

Aus New York wird berichtet: Die Matrone des „Welmore Home", No. 48 South Washington Square, traf unlängst im Park vor dem genannten Institut eine Frau, deren Aeußeres auf große Noth und Elend schließen ließ. Sie frug die Unglückliche, ob sie irgend welche Hilfe wünsche, und Alles, was die Angeredete antworten konnte, war: „Hunger". Man brachte die Frau nach dem Institut, wo sie mit großer Gier Alles verschlang, was man ihr vorsetzte. Als der Hunger schließlich gestillt war, trat die Reaction ein und die Frau fiel auf den Boden, Schaum trat ihr vor den Mund und fortwährend schrie sie nach Essen. Schließlich ward die Unglückliche nach dem Bellevue-Hospital überführt, wo sie in einem ruhigen Moment angab, Lizzie Kelly zu heißen, aus Nova Scotia zu stammen und 31 Jahre alt zu sein. Dann erzählte sie, in einem hiesigen Kosthause angestellt gewesen zu sein, wo sie für 70 Männer und 8 Kinder arbeiten mußte. Die harte Beschäftigung daselbst habe sie nicht aushalten können und schließlich sei sie auf die Straße gelaufen, wo sie einige Tage herumgelaufen sei, ohne irgend etwas zu genießen. Die Aerzte im Hospital erklären, die Frau sei wegen Mangels an Nahrung wahnsinnig geworden und es sei zweifelhaft, ob sie wieder hergestellt werden könnte.

Ein erfolgreicher Quellenfinder.

Ueber den Quellenfinder Beraz, der gegenwärtig bemüht ist, für die Stadt Friedrichsroda in Thüringen Quellen aufzufinden, wird in der Augsburger „Abendzeitung" folgendes Zeugniß ausgestellt:

Ueber den Quellenfinder Beraz aus München kommen uns folgende Nachrichten zu: Die Gemeindeverwaltung Algund bei Meran in Südtirol schreibt: Beraz, welcher durch seine eigenthümliche Begabung unterirdische Wasserläufe bezeichnen zu können, die Aufmerksamkeit in wasserarmen Länderstrichen auf sich gezogen hat, feiert durch sein eminentes Wissen bei uns gegenwärtig einen großen Triumph. Beraz wurde während seiner vorjährigen Anwesenheit in Meran auch von unserer Gemeindeverwaltung Algund ersucht, dem bestehenden Wassermangel nach Möglichkeit abzuhelfen. Beraz bezeichnete am 19. November 1885 nach einem ungefähr zweistündigen Rundgang in unserem Gemeindebezirk auf dem sogenannten Lochergut, circa 6000 Fuß über Algund gelegen, auf einer kahlen Felsplatte einen Platz, auf welchem sich eine unterirdische Quelle mit einer Breitendimension von 12 Fuß befinden müsse, die in einer Tiefe von circa 95 Fuß in der Richtung von Norden nach Süden im Felsen cascadenartig heruntersprudeln würde. Gestützt auf die Zuverlässigkeit der Beraz'schen Quellenangaben, durch welche in unserer Gegend bereits auf mehren Plätzen die günstigsten Quellenfunde bekannt geworden sind, haben wir hier den Versuch gewagt, ohne vorherige Tiefengrabung eines Schachtes, sofort einen Tunnel in den Berg zu sprengen, welcher bei einer Länge von 472 Fuß treffen müsse. Am 13. December 1885 wurde mit den Arbeiten an besagtem Tunnel begonnen, seitdem haben wir dieselben ununterbrochen fortgesetzt; als der Tunnel die respectable Länge von 469 Fuß erreicht hatte, brach am 26. September 1886 mit einem Dynamitschuß plötzlich die Felswand durch und das bezeichnete Bächlein stürzte cascadenartig in Form eines kleinen Wasserfalles aus dem Schooß des Berges hervor! Der Wasserstrahl mißt fünf Zoll im Durchmesser und ist somit hinreichend stark, um sämmtliche vorgeschlagene Brunnen in Algund mit dem herrlichsten Quellwasser zu speisen."

Das verstorbene Mormonen-Haupt.

Von den Mormonen-Präsidenten war bis jetzt Brigham Young der einzige, der ruhig im Bette in seiner Wohnung starb; sein Tod erfolgte im August 1877 in seinem Schlafzimmer in seinem großen Haus in der Salzseestadt. Young's Vorgänger, Joseph Smith, verendete im Juni 1844 zu Carthage in Süd-Illinois unter den Händen eines Gewalthaufens, welcher ihn aus dem dortigen Gefängniß holte und ihn dann umbrachte. Young's Nachfolger John Taylor ist zwar jetzt keines gewaltsamen Todes gestorben, wiewohl er einem solchen an jenem heißen Junitage 1844 als Gefängnißgenosse Joseph Smith's nur mit knapper Noth, und mit Wunden bedeckt, entging; aber ruhig und friedlich, wie Young's Tod, war Taylor's Ende nicht.

Er wurde im März 1885 wegen Vielweiberei vor dem Bezirksgericht in der Salzseestadt in Anklagestand versetzt; der schon damals über sechsundsiebzig Jahre alte, gebrechliche Mann hatte aber keine Lust, zum Zuchthaus-Märtyrer des Mormonen-Glaubenssatzes über Vielweiberei zu werden; er ging in die „Verbannung" insofern, als er aus der Salzseestadt entfloh, hielt sich jedoch fortwährend da und dort in Utah in einem geschickt gewählten Verstecke auf, von wo aus er mehrere, seine Anhänger zum trotzigen Ausharren bei der Vielweiberei ermahnende Hirtenbriefe erließ.

Einen Märtyrer machen die Mormonenzeitungen auch aus Taylor; denn sie sagen: er, der von Carthage her vier Wundenmale aufzuweisen gehabt habe, sei von den Sbirren des Bundes todtgehetzt worden; gierig nach der auf seine Einfangung ausgesetzten Belohnung, hätten sie ihm unablässig nachgestellt, und um ihren Späherblicken zu entgehen, habe er sich die gewohnte Bewegung im Freien versagen müssen; in Folge dieses Zwangs sei er gestorben.

Da er jedoch ein Alter von achtundsiebzig Jahren und neun Monaten erreicht hat, so konnte er wahrlich mit seiner Lebensdauer zufrieden sein. Joseph Smith hatte es nur auf neununddreißig Jahre gebracht und Brigham Young auf fünfundsiebzig. Für einen Mann, der einen Harem hielt, ist John Taylor wahrlich sehr alt geworden.

An Bildung war er seinen beiden Vorgängern über; er hatte einst in England, seinem Geburtslande, eine ziemlich gute Erziehung genossen, es in Canada zum Prediger einer Secte gebracht, war auch noch anderer Sprachen als der englischen mächtig und führte in letzterer eine gewandte Feder. Aber an „Magnetismus" stand er weit hinter Joseph Smith zurück, und von dem großartigen Organisationstalent Brigham Young's besaß er wenig.

Doch dem bisherigen, auf dem „Dogma" von der Vielweiberei beruhenden Mormonenthum hat er, nachdem er bereits im Jahre 1836 sich der Secte angeschlossen hatte, große Dienste geleistet, erst als Freund und Berather Joseph Smith's, unter dem er es zu einem der „zwölf Apostel" brachte, dann als Missionär im Ausland, als Redacteur von Mormonenzeitungen in New York und Utah und seit zehn Jahren als Präsident der Mormonenapostel oder, was gleichbedeutend ist, Präsident der Mormonenkirche. Er war auch ein gewaltiger Prediger im Tabernakel der Salzseestadt, und wenige Tage vor seiner Flucht hielt er dort noch eine leidenschaftliche, hart an Aufforderung zur Rebellion streifende Predigt. In die Lehren des Mormonenthums, einschließlich des Vielweiberei-Dogmas, hatte er sich förmlich verrannt, so daß er fest an sie zu glauben schien. Auch nach der vor fünf Jahren erfolgten Annahme des ersten ernstlichen Congreßgesetzes gegen die Vielweiberei der Mormonen blieb Taylor ein trotziger Vertheidiger dieser, wie die Mormonen behaupten, „von Gott geoffenbarten und eingesetzten" Einrichtung.

In den letzten Jahren soll er beinahe ganz unter dem Einfluß des mit allen Hunden gehetzten Mormonen George Quintus Canon, des früheren Delegaten des Territoriums Utah im nationalen Abgeordnetenhaus, gestanden haben. Das würde sich nur aus einer Schwäche des Alters erklären; denn von Natur war er eigenwillig und eigensinnig.

Wenn die Mormonenführer klug sind, so begraben sie mit John Taylor ehrlich und ganz auch die alte trotzige Mormonenrichtung sammt dem Vielweiberei-Dogma und der Priesterherrschaft und zwar auf Nimmer-Wiederauferstehen, und betragen sich fortan als gute und anständige Bürger der Ver. Staaten. Dann wird man ihre großen Verdienste um den Anbau einer früheren Wildniß bereitwillig anerkennen.

John Taylor war immerhin ein merkwürdiger Mann; im Aeußeren ein echter John Bull, groß und kräftig, mit ausdrucksvollem, von Thatkraft und Entschlossenheit zeugendem Gesicht; ein kluger und schlauer Geschäftsmann, doch nicht so habgierig wie Brigham Young; auch übte er die Vielweiberei wenigstens nicht so üppig und schamlos wie seine beiden Vorgänger. Aber er verstand es so gut wie diese, seinen Mitmenschen Sand in die Augen zu streuen und die so Geblendeten zu seinen im besten Falle halbverrückten Zwecken zu mißbrauchen.

Gefrorenes Fleisch aus Australien.

Der erste Versuch, gefrorenes Fleisch aus Australien nach Europa einzuführen, wurde in 1880 gemacht. Man sandte zuerst 400 gefrorene Hammel nach England, wo sie nur sehr allmälig Abnehmer fanden. 1882 stieg deren Zahl auf 1700, aber 1886 betrug ihre Zahl schon 1,066-000 Stück. Vor Kurzem hat sich in Antwerpen eine Actiengesellschaft gebildet, an deren Spitze der daselbst wohnhafte deutsche Kaufmann Osterrieth steht; sie will das gefrorene Fleisch auch in Belgien und andere Länder einführen. Eine erste Sendung von 10,000 gefrorenen Hammeln ist bereits aus Neu-Seeland in Antwerpens Hafen eingetroffen. Die Gesellschaft hat 14 Eiskammern, jede zu 2000 Hammel, erbaut und verkauft das Kilo ($2\frac{1}{2}$ Pfund) Hammelfleisch zu 1.15 Franken (23 Cents), das Kilo Hammelkeule zu 1.50 Franken (30 Cents). Kürzlich fand die feierliche Einweihung der Eiskammern und der anderen Geschäftsanlage der Gesellschaft statt; auch besitzt diese Dampfer, die eigens zu dem Fleischtransport eingerichtet wurden. Das Fleisch wird als sehr zart gerühmt; da es in gefrorenem Zustande, also als Conserven eingeführt wird, ist es zollfrei.

Schont Frosch und Kröte!

Manches Thier kriecht und fliegt auf der Erde umher, das uns Ekel erregt und aus diesem und sonstigem anderen Grunde von uns verfolgt und sogar getödtet wird, dabei ist dasselbe ein guter Freund von uns. Der Frosch und die Kröte, gute Freunde der Landwirthschaft, zählen mit zu diesen Verfolgten und gelten im Volksglauben gerade als das Gegentheil von dem, was sie sind. Sie stehen im Ruf von Getreidezerstörern und sind Getreideerhalter. Der Frosch ist ein Insectenverfolger ohne Gleichen. Fliegen, Mücken, Motten, Schmetterlinge u. s. w. erhascht er sich im Sprunge. Das Erscheinen von Fröschen auf dem Felde bezeugt, daß die Saat von Erdflöhen, Schnecken, Käferlarven, Würmern angefressen ist, welchen Saatverderbern die Frösche nachgehen und das Feld davon reinigen. Die Kröte ist schon seit längerer Zeit bezüglich ihres Werthes erkannt und wird von französischen Gemüsegärtnern in die Gärten gesetzt, wo sie als Insectenvertilger dient. Bei ihrer großen Gefräßigkeit vertilgt sie auch in den Kellern eine unglaubliche Menge Asseln und Schwaben, in den Gärten Regenwürmer, Larven und Raupen jeder Art, auf den Aeckern Käfer, Schnecken, Drahtwürmer 2c., während sie selbst nicht den geringsten Schaden anrichtet. Deshalb schont Frosch und Kröte!

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 10. August 1887.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Editor erhielt von Gerhard Loewen in Neu-Halbstadt, Rußland, einen Brief mit einer Photografie der Familie Heinrich Loewen, Beides für Heinrich Loewen, Sen., Dak., bestimmt. Derselbe wird daher ersucht, seine genaue Adresse dem Editor zuzusenden, damit ihm Brief und Bild übermittelt werden können.

Mennonitischer Unterstützungs-Plan. — Die folgenden Verluste ereigneten sich seit 2. Mai d. J. und sind vom „Menn. Unterstützungs-Plan" zu decken:

David Hofer, Freeman, Dak., ein Wagen verbrannt, ...	$8.00
Gerhard Nickel, Freeman, Dak., Haus und Inhalt verbrannt,..	300.00
Peter Hubin. Mt. Lake, Minn., eine Kuh durch Blitzschlag getödtet, ...	20.00
Johann Wollman, Bridgewater, Dak., Haus, Stall, Pferd und Maschinen durch Wirbelsturm zerstört,....................	325.00
Jacob Tschetter, Bridgewater, Dak., Stall und Geräthschaften, durch Wirbelsturm zerstört,....	135.00

Außer diesen angeführten ereigneten sich noch mehrere kleinere Verluste, über die noch keine vollständigen Berichte vorliegen. Um diese Verluste zu decken, wird eine Auflage von 11 Cents von jedem eingetragenen $100 erhoben.

Das Neue Testament unter den Juden.

Aus Wien wird der London „Times' gemeldet, daß das von dem verstorbenen Ehrw. Isaac Salkinson, dem von der „Britischen Jüdischen Gesellschaft" nach Wien gesandten Missionar, übersetzte hebräischen Neue Testament in einer zweiten Auflage von 120,000 Exemplaren erschienen ist. Ein freigebiger Schotte hat hunderttausend Exemplare des Buches angekauft, um sie unter die hebräisch lesenden Juden auf dem ganzen Continent frei vertheilen zu lassen. Zwei neulich von England nach Wien gekommene Missionare haben Exemplare des Neuen Testaments an etwa 300 Rabbiner gesandt, von denen viele es unternommen haben, die Bücher unter ihren Religionsgenossen zu verbreiten. Sehr wenige haben Einwände gegen das Lesen des Neuen Testaments vorgebracht. Hingegen hat Dr. J. Lichtenstein, einer der gelehrtesten und geachtetsten ungarischen Rabbiner und seit 35 Jahren in Tapio-Szele thätig, neuerdings seine Stammesgenossen durch zwei kleine Schriften, worin er die Gottheit Christi behauptet, in Erstaunen gesetzt. Die sehr geschickt verfaßten Schriften sind von allen größern Blättern erwähnt worden und haben bedeutende Streitigkeiten veranlaßt. Dr. Lichtenstein erklärt nämlich, daß er dem mosaischen Gesetz gehorsam bleibe, trotzdem er Christum als den Messias anerkennt.

Diese Nachrichten lauten überraschend. Jedenfalls wird ein weit besserer Einfluß auf die Juden ausgeübt, wenn man ihnen das Evangelium in ihre Sprache darbietet, als wenn man ihnen, wie das leider noch so oft geschieht, ihrer Religion willen bürgerliche Vorrechte entzieht oder sie durch Spott und Mißhandlungen aus dem Lande treibt.

Der Ursprung der Sprachen

hat bekanntlich schon zu recht gelehrten Forschungen Anlaß gegeben. Aber der alte Satz vom Verstand der Verständigen bewahrheitet sich auch hier wieder einmal. Ein „kindlich Gemüth" hat es gefunden, was die Weisen der Völker nicht herausgebracht. Ein kleines Mädchen plagte sich mit dem Lesepensum und fragte bekümmert den Bruder: „Paul, wo ist nur diese fürchterliche Menge Worte hergekommen?" „Siehst Du, Lieschen, vom Zanken unter den Menschen. Du weißt, dann giebt ein Wort das andere."

Im Dulden und im Tragen
Liegt oftmals größ're Kraft,
Als wenn man mit den Waffen
Sich rasch den Sieg verschafft.

Sinnsprüche.

Rühmend brauchst hervorzuheben
Eine schöne That Du nicht.
Denn das ist ihr Vorzug eben,
Daß sie durch sich selber spricht.

Sieh', was das brennende Licht Dich lehrt
Vom Lohne der Welt!
Wer denkt daran, daß es sich verzehrt,
Indem es erhellt?

Wir knausern, gilt's zu lindern fremde Qualen
Zu fördern einen Zweck, der noch so weise;
Nur unsere eig'ne Thorheit, die bezahlen
Wir leichten Herzens mit dem höchsten Preise.

Wen man so recht wohl einen Reichen nennen kann?
Dess' Herz in Liebe glüht für Jedermann!
Wer mag von Allen wohl der Aermste sein?
Der keinen Andern liebet, als sich allein!

Schlecht ist, wer Dir mit Undank lohnen kann;
Allein Du übertriffst ihn wahrlich noch,
Glaubst Du weil Du ihm einmal wohlgethan,
Er sei für immer nun in Deinem Joch?

Heiße Sommer.

Ueber heiße Sommer wird berichtet: Im Sommer 627 war die Wärme in Deutschland so stark, daß die Quellen versiegten und eine große Menge Menschen vor Durst starb. — 870 mußten die Feldarbeiten längere Zeit der Hitze halber eingestellt werden. — 903 waren im Sommer die Wiesen wie vom Feuer verbrannt. — 1000 versiegten die kleinen Flüsse, die Fische faulten, es entstand eine Pestilenz. — 1022 und 1132 war die Hitze sehr arg, der Rhein trocknete im letzteren Jahre im Ober- und Mittellauf fast aus. — 1139 hatte Italien eine schreckliche Trockenheit zu bestehen. — 1260 fielen in der Schlacht von Bela mehr Menschen durch die Hitze, als durch die Waffen.

Die Sommer von 1277, 1303, 1305, 1615, 1705 waren enorm heiß. — 1718 war gewaltiger Wassermangel. Es regnete den ganzen Sommer keinen Tropfen. — 1779 starben in der Gegend von Bologna viele Personen vor Hitze. — 1793 wurde im Juli die Hitze unerträglich, die Pflanzen verdorrten, die Baumfrüchte vertrockneten. Fleisch faulte innerhalb einer Stunde. — 1822, ein Erdbebenjahr, namentlich für das Elsaß, herrschte große Hitze. — 1832 war die Hitze von der Cholera begleitet, welche namentlich in Westdeutschland und Frankreich viele Opfer forderte, in Paris allein 20,000. Seitdem sind wohl warme, aber keine übertrieben heiße Sommer zu verzeichnen gewesen. Die größte Hitze brachten die Sommer von 1846, 1859, 1860, 1870, 1874.

Eine furchtbare Nacht.

Dem „Christl. Botschafter" wird geschrieben: Die Nacht vom 20. auf den 21. Juli bleibt hier in Streator, Ill., unvergeßlich. Ganz in unmittelbarer Nähe, wo am Tage ein großes show war, und die Leute sich massenweise hinwandten am Tage und Abends, erfolgte in der Nacht eine Explosion des Pulvermagazins, welches eine Zerstörung angerichtet, die aller Beschreibung spottet. Ungefähr ½3 Uhr heute Morgen wurden wir aus dem Schlaf erweckt durch eine gewaltige Erschütterung, welche begleitet war von zuckenden Blitzen und furchtbar krachendem Donner. Jedermann meinte, ich auch, es habe in sein Haus eingeschlagen, es hat auch, denn es ist beinahe kein Haus in der ganzen Stadt unbeschädigt geblieben.

In der Finsterniß der Nacht, während der Regen in Strömen vom Himmel fiel, die Feuerglocken ihren Alarm schlugen, zwei Locomotiven ihr unheimliches Feuergeschrei machten, liefen die Bürger der Stadt durch einander nach der Unglücksstätte, wo der Blitz in das Pulverhaus geschlagen, welches erst ganz kürzlich mit viel Pulver nebst einer großen Quantität Dynamit angefüllt worden war. Es sind über 50 Häuser total zerstört, die gar nicht wieder hergestellt werden können, so zerrissen, als ob eine furchtbare Kanonade stattgefunden hätte. Einige alte Soldaten sagten, es sehe aus wie Vicksburg nach der Uebergabe, andere wie Fort Fischer oder Charleston nachdem die „Boys in blue" eingezogen waren.

In der Hauptstraße der Stadt, wo die großen massiven Stores stehen, sieht es auch recht traurig aus. All die großen Fenster sind zu kleinen Scherben zerbrochen. Einer unserer Brüder, H. Bäcker, Jun., sagte mir, die zwei Fenster kosteten $250, und so ist fast jedes Haus an der ganzen Hauptstraße.

Auch unsere Kirche und Wohnung haben Schaden gelitten; in der Kirche ist die Front inwendig zerrissen, die Decke hat einen Riß bekommen und eine Anzahl Scheiben sind zerbrochen. So in meinem Hause lag der Kalk am Boden, Schloß an der Thür mitten entzwei 2c. Den Schrecken kann man sich gar nicht denken, der über alle Einwohner gekommen war. Eine Frau hörte ich sagen, sie hätte gemeint, es wäre der jüngste Tag angebrochen. Man kann nicht annähernd eine Beschreibung davon geben. Ebenso auch nicht vom Verlust und Schaden, den es angerichtet. Es wird viele Tausende Dollars kosten, Alles wieder herzustellen. Das Schlimmste ist, die vielen armen Leute, die betroffen wurden, denn es sind fast lauter Kohlengräber, die noch kaum für ihre Heimathen bezahlt haben. Nur das Wunder war mir, da ich die zerrissenen Häuser sah, daß nur ein einziger Mann getödtet wurde, obwohl eine große Anzahl verwundet ist, von denen noch Manche sterben mögen.

Von dem Pulvermagazin ist nicht nur kein Stein mehr am Platz, sondern es ist noch ein Loch in der Erde zurückgeblieben ungefähr 15 Fuß tief, 60 lang und 40 weit. Dies mag jedem Leser noch einen etwaigen Begriff geben von der Gewalt dieser zerstörenden Sprengstoffe.

E. v. Freeden.
Streator, Illinois.

Allerlei.

— Ein Farmer bei Mandan behauptet, daß wenn man Sonnenblumen um Kartoffelbeete pflanzt, man keine Noth mit dem Kartoffelkäfer hat.

— In Buffalo will man $100,000 als Preis für den besten Plan für Ausnützung der Wasserkraft des Niagaraflusses aussetzen. Die Ingenieure der ganzen Welt sollen zu der Preisbewerbung zugelassen werden.

— Berechnungen des Staatsdepartements in Washington zufolge sind seit dem 1. April über 25,000 Amerikaner besuchsweise nach Europa abgereist, eine Zahl, die nie zuvor in einer Saison erreicht worden ist.

— Vor fünfundzwanzig Jahren — sagt ein englisch-amerikanisches Blatt — konnten die Namen derjenigen, welche sich als Millionäre bezeichnen durften, mit einer Aufzählung der Finger gegeben werden. Jetzt muß derjenige Staat ein armseliger sein, der nicht, nördlich von Mason und Dixon's Linie ein Doppeldutzend Millionäre unter seinen Bürgern aufzählen kann.

— In Folkston in Georgia soll ein Farmer Namens John Rodenberry eine Schweineheerde besitzen welche statt der üblichen vier Zehen einen Huf haben. Sie sollen sich sonst von den Schweinen der Gegend nicht unterscheiden, außer dadurch, daß sie schnell wachsen und größer als die dortigen Schweine werden und überhaupt eine außergewöhnlich gesunde und kräftige Rasse sind.

— Ein großer Hahn machte kürzlich auf ein zwei Jahre altes Mädchen einen Angriff, welches in dem Hofe des elterlichen Hauses in St. John County, in Florida, herumspielte. Das Kind begann fürchterlich zu schreien und die Mitglieder der Familie stürzten erschrocken aus dem Hause. Es bot sich ihnen ein seltsamer Anblick dar. Das Kind lag ausgestreckt, mit blutüberströmtem Gesicht auf dem Boden, während der Hahn auf der Brust desselben stand und laut triumphirend krähte. Er hatte dem Kinde beide Augen ausgehackt.

— Ein junger Schweizer arbeitete dieser Tage in einem Obstgarten bei Pittsburg, als er eine große Klapperschlange gewahrte und mit Steinen nach derselben warf. Hierüber erzürnt, fing die Bestie an, den Knaben zu verfolgen. Dieser aber flüchtete sich auf einen in der Nähe befindlichen Pfirsichbaum, wodurch er sich etwa 4 Fuß über der Erde befand. Die Klapperschlange kam und rollte sich unter dem Baum zusammen. Sie blieb auch zu großem Mißbehagen des Knaben zwei Stunden lang dort. Endlich kamen Leute aus der Nachbarschaft, die ihn aus seiner unangenehmen Lage befreiten.

— „Treffen sie doch endlich das Rechte."—Ein wohlhabender Invalide, welcher der Flasche allzuhold war, sagte eines Tages zu seinem Arzte: „Aber Herr Doctor, jetzt habt Ihr mich lange genug mit Euren nichtsnutzigen Pillen und werthlosen Mixturen herumgeschleppt; sie treffen aber alle nicht den Grund des Uebels. Ich wünschte, Ihr möchtet einmal das Rechte treffen, wenn es in Eurer Macht steht." „Das soll geschehen," entgegnete der Doctor, und zur selben Zeit erhob er seinen Stock und zerschlug eine Schnappsflasche, welche auf dem Tische stand. „Seht Ihr," erwiderte der Arzt, „jetzt habe ich das Rechte getroffen."

— Auf der höchsten Spitze des Oelbergs in Jerusalem wird von den Russen ein gewaltiger Thurm errichtet, der leider dem Berge ein ganz verändertes Aussehen giebt. Obwohl der Bau schon mehrere Stockwerke zählt, soll derselbe doch noch ein weiteres erhalten, weil man hofft, von der Spitze aus dann auf beide Meere, das Todte und das Mittelländische, herabsehen zu können. Auch eine Anzahl verschiedener Glocken ist schon in dem Thurme aufgehängt, darunter auch eine große, deren Schall weithin und bei Westwind bis nach Jericho gehört werden kann. Am Abhang des Berges wird eine große russische Kirche gebaut. Bei der Ebnung des Bodens fand man eine Anlage von sieben alten christl. Gräbern, eines neben dem anderen, nur durch eine wenige Zoll dicke und über einen Fuß hohe Zwischenwand getrennt, so daß ein Sarg neben dem anderen stand. Noch lagen die Gebeine, aber stark vermodert da. Ueber dem mittleren Grabe befindet sich ein an der Wand tief in den Felsen eingehauenes Kreuz and rings um dasselbe in den vier Eckfeldern eine Inschrift mit altgriechischen Buchstaben, die noch das Wort „Stephanus" ganz deutlich erkennen lassen.

— Leichtsinnige Eltern.—Der Leinenwaarenfabrikant Stephan Wentley in London entschloß sich, mit seiner Frau eine Lustreise nach Paris zu unternehmen. Mrs. Wentley beharrte darauf, ihr einziges zweijähriges Töchterchen mitzunehmen. Da die Fahrt schon zeitig Morgens angetreten werden sollte, verbrachten die Eltern mit der Kleinen die Nacht in der leerstehenden Stadtwohnung, während der Haushalt schon in der Villa etablirt war. Die kleine Rosa hustete jedoch in der Nacht, die Mutter entschloß sich daher, das Kind zurückzulassen. Während die Kleine ruhig schlummerte reisten die Eltern ab, vorher übergaben sie noch dem Portier den Schlüssel und eine Depesche, welche die Kinderfrau herbeitelegraphirte. Mitte vorigen Monats kam das Paar von der Reise zurück. Zu ihrem Entsetzen hörten sie, daß man in der Villa nichts von dem Kinde wisse. Von den fürchterlichsten Ahnungen gefoltert, eilten die Eltern in ihre Stadtwohnung und fanden daselbst das arme Kind verhungert. Der schlaftrunkene Portier hatte vergessen, die Depesche aufzugeben.

Gemeinnütziges.

— Mittel gegen die Hundswuth. — Nach einer von dem französischen Arzte Buisson im Jahre 1855 veröffentlichten, inzwischen aber in Vergessenheit gerathenen Abhandlung hatte dieser Arzt bemerkt, daß die Tollwuth eine dem Hunde- und Katzengeschlecht eigenthümliche Krankheit ist und daß diese Thiere nie schwitzen. Ferner wußte er, daß durch Schwitzen das Gift der Schlangen u. s. w. unschädlich gemacht werden kann und daß dieses Mittel in der Heimath dieser giftigen Thiere vielfach mit Erfolg angewendet wird. Ferner wußte Buisson, daß das gewöhnliche Blatterngift nicht wirkt, wenn die geimpfte Person in ein Dampfbad gebracht wird, sowie daß Sumpffieber und ähnliche Krankheiten häufig durch Schwitzbäder geheilt werden. Mit Rücksicht hierauf schloß Buisson, daß auch die Tollwuth durch Schwitzen zu heilen sei. Er hatte Gelegenheit, an sich selbst die Cur zu erproben. Bei Behandlung eines Wuthkranken spritzte etwas Schaum vom Munde des Kranken auf eine Wunde seiner Hand; bald darauf fühlte Buisson furchtbar Schmerzen und es traten alle Zeichen der Hundswuth ein. Nachdem die gebräuchlichen Mittel erfolglos angewendet waren, ging er in ein Dampfsbad von 42 Grad R. Sobald er in Schweiß gerathen, milderten sich die Krankheitszeichen und hörten bald ganz auf. Von diesem Zeitpunkte an, wandte er bei Hundswuth als Heilmittel stets: Schwitzen und, wie er in der Abhandlung mittheilt, mit sehr günstigem Erfolg an. Am ersten Tage der Krankheit soll die Heilung durch Anwendung schweißtreibender Mittel ganz sicher eintreten; diese Cur am zweiten Tage angewendet, ist die Heilung zweifelhaft, am dritten Tage jedoch fast immer erfolglos. — Nach der Zeitschrift „Gaea", der vorstehende Mittheilungen entnommen sind, wird die Wirkung des genannten Heilmittels durch ein öffentliches Schreiben des Grafen v. d. Recke-Volmerstein in Louisdorf (Schlesien) bestätigt. Nach diesem Schreiben ist, gestützt auf vielfache Erfahrungen, das billigste und sicherste Mittel gegen die Folgen des Bisses toller Hunde ein Schwitzbad. In demselben Schreiben wird die Ansicht ausgesprochen, daß alle Blutvergiftungen durch Schwitzbäder unschädlich gemacht werden können.

(E....r.)

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 3. August. Aus München wird gemeldet, daß bei einem Hauseinsturze in der Vorstadt Au 15 Menschen um das Leben gekommen sind. — Zur Beobachtung der am 19. August stattfindenden Sonnenfinsterniß werden besondere Vorbereitungen getroffen.

Oesterreich-Ungarn. — Lemberg, 3. August. Ein Franzose und ein Russe sind hier als Spione verhaftet worden; sie haben eingestanden, daß sie über den Stand der hiesigen Vertheidigungswerke an Rußland berichtet haben. — In dem 3200 Einwohner zählenden Curort Sassow in Galizien sind vierzig Häuser mit sämmtlicher Einrichtung abgebrannt und fünfzehn Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Pest, 4. August. In Ungarn herrscht fürchterliche Hitze; gestern wurden in Folge von Sonnenstich 16 Polizisten dienstunfähig. — Nachrichten aus Olmütz zufolge sind in der dortigen Gegend die Eisenbahndämme durch einen Wolkenbruch meilenweit zerstört worden; 20 Häuser wurden von der Hochfluth unterwühlt und stürzten ein und viele Menschen kamen dabei um das Leben.

Schweiz. — Bern, 31. Juli. Die schweizerischen Militärbefehlshaber sind angewiesen worden, der Ausbildung der Felddienstfähigkeit der Truppen die höchste Aufmerksamkeit zuzuwenden, damit sie im Falle eines europäischen Krieges sich in diensttauglichem Zustande befinden.

Großbritannien. — Queenstown, 2. August. Heute wurde das Gepäck aller mit dem Dampfer „City of Richmond" von New York hier angekommenen Reisenden auf das Genaueste nach Dynamit untersucht.

Italien. — Rom, 4. August. In Neapel sind drei Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Rußland. — St. Petersburg, 31. Juli. Ein kaiserlicher Ucas weist 40,000,000 Goldrubel aus dem Betriebsfond der kaiserlichen Bank zur Bezahlung der Schulden der Bank an.

St. Petersburg, 1. August. Im mittleren Rußland ist eine weitverzweigte Auswanderungsbewegung im Gange. Bauern und andere Landleute ziehen schaarenweise in das westliche Sibirien, wo Weidegründe und Ackerland in Ueberfluß zu haben sind. Diese Bewegung droht eine ernstlich landwirthschaftliche Krise herbeizuführen und es heißt, daß die Regierung versuchen wird, sie zum Stillstand zu bringen.

St. Petersburg, 3. August. Eine Erhöhung des Einfuhr-Zolles von Eisenbahnwagen steht bevor.

St. Petersburg, 4 August. Zum Zwecke der Beförderung der Verrussung der russischen Ostsee-Provinzen hat die Regierung die Errichtung von acht griechischen Kirchen rechtgläubigen Bekenntnisses angeordnet.

St. Petersburg. 5. August. Die Börsenzeitung meldet, daß derjenige Absatz des kaiserlichen Ucas, welcher die Entlassung der in Privat-Geschäftshäusern angestellten Ausländer anordnet, auf so lange außer Kraft gesetzt werden wird, bis es entschieden sein wird, ob diese Entlassungen für die heimische Gewerbthätigkeit von Vortheil sind oder nicht. Die Provinzial-Gouverneure sind angewiesen worden, darauf zu dringen, daß die Ausländer sich in den russischen Unterthanenverband aufnehmen lassen.

Indien. — Kalkutta, 1. August. In Peschauer im Pandschab herrscht Cholera der schlimmsten Sorte. Seit dem Anfang Juli sind dort über 300 Todesfälle von der Seuche vorgekommen.

Mittelamerika. — Panama, 2. August. Die Hungersnoth in Antioquia ist schrecklich. In San Vincento sind zwei Kinder einer Familie verhungert. In Medellin sind $20,000 aufgebracht worden; das genügt aber nicht. Ein Hilfsverein in Rio Negro hat zweihundert Familien zu unterstützen.

Südamerika. — New York, 2. August. Ein Brief aus Cuenza, Ecuador, vom 20. Juni giebt folgende interessante Schilderung von einem kürzlich dort stattgefundenen Erdbeben: „Es ist jetzt 7 Uhr Früh und die ganze Stadt ist in größter Aufregung. Ein furchtbarer Erdstoß trieb die Einwohner um halb sieben Uhr aus ihrer Ruhe auf und in die Straßen Ein lauter, erschreckender Lärm begleitete das Beben. Die Leute warfen sich auf die Kniee und beteten. Die Geistlichen bestimmten das Volk in die Kirchen zu gehen. Die Thüren der Kirche San Blas stürzten ein und die Mauern der meisten Kirchen bekamen Risse. Fast alle Häuser sind zerstört und die wenigen, die noch stehen, sind beschädigt. Von Azogire wird ebenfalls großer Schaden gemeldet. Dort ist das Rathhaus eingestürzt. Auch Caneo ist zu Schaden gekommen." Derselbe Schreiber meldet Mittags: Die Erdstöße folgen sich ununterbrochen. Alle Brücken sind beschädigt. Das Hospital ist ein Schutthaufen. Nach telegraphischen Nachrichten sind die Erschütterungen überall bis nach Tulcan verspürt worden, doch nicht so heftig wie hier. Eine Procession zieht eben durch die Straßen.

New York, 3. August. In Chile sind, amtlicher Feststellung zufolge, in der verflossenen Hälfte des Jahres 10,236 Menschen an der Cholera gestorben und hat die Regierung eine Million Dollars darauf ausgegeben, um das Land von der Seuche zu befreien.

Ayer's

Verzuckerte Abführende

Pillen

Heilen

Kopfschmerz, Uebeligkeit, Schwindel und Schläfrigkeit. Sie regen den Magen, die Leber und die Gedärme zu gesunder Thätigkeit an, befördern die Verdauung und vermehren den Appetit. Sie vereinigen in sich höchst werthvolle, abführende, harntreibende und kräftigende Eigenschaften, sind nur aus Pflanzen-Stoffen bereitet, und können von Kindern sowohl als Erwachsenen mit größter Sicherheit eingenommen werden. E. L. Thomas von Framingham, Mass., schreibt: „Jahre lang war ich von heftigem Kopfschmerz gequält, der seine Ursache in einem gestörten Zustande des Magens und der Gedärme hatte. Vor ungefähr einem Jahre fing ich an Ayer's Pillen einzunehmen, und habe seitdem nicht mehr an Kopfweh gelitten." W. P. Hannah, Gormley P. O., York Co., Ontario, schreibt: „Ich habe während der letzten dreißig Jahre Gebrauch von Ayer's Pillen gemacht, und kann ungescheut sagen, daß ich nie ein Abführmittel von gleichem Werthe gefunden habe. Ich halte sie stets im Hause vorräthig." C. D. Moore von Elgin, Ill., schreibt: „Unverdaulichkeit, Kopfweh und Mangel an Appetit hatten mich so geschwächt, daß ich meine Arbeit aufgeben mußte. Nachdem ich vierzehn Tage unter ärztlicher Behandlung gestanden, ohne dadurch Erleichterung zu gewinnen, fing ich an Ayer's Pillen einzunehmen. Appetit und Kraft stellten sich wieder ein, und ich war bald im Stande meine Arbeit in vollständiger Gesundheit wieder aufzunehmen."

Ayer's Pillen

Bereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

St. Jakobs Oel

—7—

gegen Rheumatismus.

☞ Berichte über die Erfolge von St. Jakobs Oel, welche vor Jahren erzielt wurden und jetzt bestätigt werden.

Von einer indianischen Mission, März 1882.

St. Alphonsus Kirche, Glen's Falls, N. Y.
Ich war bettlägerig in Folge rheumatischer Schmerzen und versuchte St. Jakobs Oel. Nach der ersten Einreibung ließen die Schmerzen nach.
Rev. L. N. St. Onge, P. P.

4 Jahre später.—Vollständig geheilt.

Glen's Falls, N. Y., 29 Oktober, 1886.
Nichts wollte mir helfen bis ich St. Jakobs Oel versuchte. Eine Einreibung war genügend die Schmerzen in 10 Minuten zu lindern; einige weitere Einreibungen heilten mich.
Rev. L. N. St. Onge, P. P.

Ein angesehener Advokat—April 1882—geheilt.

Der beschworene Bericht von David Strouse, New Haven, Conn., sagt in Kürze: „Ich litt an heftigen rheumatischen Schmerzen im Arm, Hand, Bein und Fuß. Ich gebrauchte eine Flasche St. Jakobs Oel und wurde geheilt."

4 Jahre später.—Dauernd geheilt.

New Haven, Ct., 1. November 1886.
Ich litt an heftigen rheumatischen Schmerzen. Eine Flasche St. Jakobs Oel heilte mich. Ich halte es für ein ausgezeichnetes Hausmittel.
David Strouse.

Mußte wie ein Kind behandelt werden—Mai 1882

Kramer, Snyder Co., Penn.
Ich hatte Rheumatismus in einem solchen Grade, daß ich wie ein Kind behandelt werden mußte. Nach dem Gebrauche von zwei Flaschen St. Jakobs Oel war ich geheilt.
John Field.

4 Jahre später — Kramer, 5. November 1886.

St. Jakobs Oel heilte mich.
John Field.

THE CHARLES A. VOGELER CO., Baltimore, Md.

Dr. August Koenig's HAMBURGER TROPFEN

gegen

Blutkrankheiten, Leber- u. Magenleiden

Preis, 50 Cents oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben.

THE CHARLES A. VOGELER CO., BALTIMORE, MD.

Marktbericht.

5. August, 1887.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 71½c; Sommerweizen, No. 2, 68½c; Corn, No. 2, 38¼c; Hafer, No. 2, 24½c; Roggen, No. 2, 24c; Kleie, $11.00—13.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.00—4.70; — Kühe, $1.00—3.35; Schlachtkälber, $1.50—4.75; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, schwere, $2.12—3.60; leichte, $1.40—1.98; Schafe, $2.00—4.00; Lämmer, $4.50—5.00. — Butter: Creamery, 16—22½c; Dairy, 12—18c. — Eier: 10—10½c. — Geflügel: Truthühner, 7½—8c; Frühjahrshühner, 10c; Enten, 7c per Pfund. — Federn: von lebenden Gänsen, 40c; von Enten, 24—28c; von Hühnern, trocken gerupft, 24½c. — Kartoffeln, $1.75 — 2.00 per Faß. — Heu: Timothy, No. 1, $14.00 — 14.50; No. 2, $12.50 — 13.50; Prärie, No. 1, $6.00—7.50. — Samen: Klee, No. 1, $4.15—4.25; Timothy, No. 1, $2.20; Flachs, No. 1, $1.07; ungarisches Gras, $0.80 — 1.00; — Wolle: gewaschene, 28—37c; ungewaschene, 18—28c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 68½c; Corn, No. 3, 38—38½c; Hafer, 27½—31c; Roggen, 45c; Gerste, 63c. — Viehmarkt: Stiere, $2.60—4.00; Kühe, $1.25—2.50; Kälber, $2.00—4.00; Milchkühe, $15.00—30.00 per Kopf; Schweine, $5.10—5.35; — Butter: Creamery, 17—22c; Dairy, 13—18c; — Eier: 12c; — Kartoffeln: $2.00 — 2.25 per Faß. — Samen: Klee, $4.40 — 4.50; Timothy, $2.30—2.35; Flachs, $1.06—1.07. — Wolle: gewaschene, 28—34c; ungewaschene, 18—28c.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 62½c; Corn, No. 2, 33c; Hafer, 21c. — Viehmarkt: Stiere, $3.10—3.90; Kühe, $1.40—2.50; Schweine, $2.90—5.25; Schafe, $2.00—3.50. — Butter: Creamery, 14—18c; Dairy, 13—15c. — Eier, 8c. —

Telegraphische Nachrichten.

Inland.

Lincoln, Neb., 30. Juli. Die heute gemeldeten Einzelheiten über das gestrige Unwetter in Davis City bestätigen die erste Mittheilung vollkommen. Um 6 Uhr Abends brach die Wetterwolke ohne jede Warnung in die Stadt ein und zog mitten durch dieselbe. Die Sturmbahn ist in der Stadt ungefähr eine Meile breit; der Sturm dauerte nicht länger als fünf Minuten. Kaum ein Gebäude in der Stadt blieb unbeschädigt. Viele Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Der Schaden in der Stadt wird auf $200,000 geschätzt. Alle auf dem Bahngeleise stehenden Wagen wurden umgeworfen.—Die Nachrichten vom Lande sind noch sehr mager; doch muß auch da großer Schaden an Gebäuden und Saaten angerichtet worden sein.

Pittsburg, 31. Juli. Heute Abend um 5 Uhr zog ein schweres Gewitter mit heftigem Sturm, der eine Schnelligkeit von 36 Meilen die Stunde erreichte, über die Stadt; Straßen und Keller standen unter Wasser und Bäume, Zäune und kleine Gebäude erlitten große Beschädigungen. Telegraphendrähte wurden heruntergerissen und auf vielen Bahnen sind die Züge verspätet. — Das hiesige Wetteramt berichtet, daß das Wetter im Juli das heißeste in den letzten fünfzehn Jahren war und daß es mehr geregnet hat, als in vielen früheren Juli.

Augusta, 31. Juli. Am Samstag-Abend war der Savannah hier auf 33 Fuß 6 Zoll gestiegen, der höchste Stand seit 1865. Die Mais- und Baumwollernten im Savannahthal sind vernichtet. Die höhern und niedern Stadttheile sind unter Wasser. Die Port Royal & Western Carolina, die Central und die Georgia-Bahnen haben den Verkehr eingestellt. Das Wasser steht beinahe auf der neuen Brücke der South Carolina-Bahn. — Der obere Theil der Stadt war 21 Stunden lang unter Wasser, das eine Tiefe von drei Fuß erreichte. Das Wasser tritt nun zurück und man hofft, daß die Gefahr vorbei ist. Die Canal-Gesellschaft erleidet einen Verlust von $25,000, die Einwohner $50,000 und die Farmer am Flusse $150,000. — Heute Nacht gegen 10 Uhr gerieth die Stadt beim Läuten der Sturmglocke, dem Zeichen eines drohenden Dammbruches, in eine Panik.

Columbus, Ga., 31. Juli. Unsere Stadt ist so ziemlich der Mittelpunkt des Ueberschwemmungsgebiets, das in Folge des Regens seit vier Tagen entstanden ist. Der Schaden für die Dämme dieses Gebietes beträgt mindestens 1,500,000 Dollars.

Washington, 1. Aug. Der Präsident wird Ende September eine längere Reise nach dem Westen antreten und die Städte St. Louis, Kansas City, Minneapolis, St. Paul, Milwaukee und Chicago besuchen. Die Reise geht nach den verschiedenen Städten über die üblichen Routen und der Präsident beabsichtigt so viel von Land und Leuten kennen zu lernen, als ihm die begrenzte Zeit und die festen Zusagen nur gestatten.

Willow Springs, Ill., 1. Aug. Die Wälder in unserer Nachbarschaft brennen seit heute Morgen: ein leichter Wind facht das Feuer an; die Farmer arbeiten mit größter Anstrengung das Feuer zu löschen, aber die Aussichten dafür sind ungünstig. Zäune, Bäume, überhaupt alles Brennbare, wird zusammengeschlagen, um dem Feuer die Nahrung zu entziehen. Beinahe dreißig Acres Wald und Frucht auf dem Halm, sowie eine große Masse Heu ist bereits verbrannt. Der Schaden läßt sich noch gar nicht schätzen, ist aber jedenfalls groß.

Kankakee, Ill., 2. Aug. Heute, 35 Minuten nach Mitternacht, wurden die Bewohner durch einen Erdstoß aus dem Schlaf gerüttelt; vier bis fünf Schwingungen folgten einander. Die Betten zitterten, Fenster rasselten und Möbel wackelten. Die Richtung ging augenscheinlich von Süd nach Nord.

Easton, Pa., 1. Aug. Nicht weniger als zwanzig Häuser in Northampton und acht in Travern County, N. J., wurden gestern durch Blitzstrahl beschädigt. Viele Keller wurden durch den heftigen Regen mit Wasser gefüllt. Der Schaden hier und in South Easton wird auf $12,000 geschätzt.

St. Louis, Mo., 2. Aug. Um halb 1 Uhr heute Früh wurde hier ein Erdstoß verspürt; die Häuser, besonders die in den hochgelegenen Stadttheilen, fühlten die Erschütterung sehr merklich.

Evansville, Ind., 2. Aug. Ein leichtes Beben des Bodens trat heute Morgen um halb 1 Uhr hier ein; man konnte mehrere Wellen unterscheiden, von etlichen Secunden Dauer. Die Richtung ging von Südost nach Nordwest.

New Brunswick, N. J., 2. Aug. Heute Nachmittag tobte hier anderthalb Stunden lang ein Orcan, von Regen und Hagel begleitet. Der Regen war heftiger als seit vielen Jahren. Die Feuer wurden in mehreren Fabriken ausgelöscht; in nicht wenige Häuser schlug der Blitz.

Pittsburg, 2. Aug. Heute Mittag wurde ein Mann Namens Stazy, der auf einer Farm bei Kossuth, vier Meilen von Lima wohnte, ermordet. Er war zur Bewachung der Dreschmaschine auf dem Feld zurückgeblieben, während die Arbeiter zum Mittagessen gingen. Als diese zurückkamen, fanden sie seine schrecklich verstümmelte Leiche in einer nahen Sandgrube. Er hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Minneapolis, Minn., 3. Aug. Als heute Morgen Arbeiter auf der Stätte des am 19. v. M. abgebrannten Anthony'schen Getreidespeichers damit befaßt waren, den in dem Schutt befindlichen Weizen fortzuschaffen, stürzte plötzlich die südliche Mauer der Ruine ein und begrub unter ihren Trümmern ein Dutzend Menschen, von denen nur Einer noch lebend, aber tödtlich verwundet, aus dem Schutt hervorgezogen wurde.

Milwaukee, 4. Aug. Gestern Abend um halb Neun platzte in der Bahr'schen Brauerei in Green Bay, Wis., ein Braukessel, wobei sieben Arbeiter mit kochendem Wasser übergossen und zu Tode verbrüht wurden. Sechs von ihnen erlagen im Laufe der Nacht ihren Verletzungen. Die Ursache der Explosion ist unermittelt geblieben. Der Kessel enthielt 70 Faß siedenden Wassers.

Aitkin, Minn., 4. Aug. Mit den Kriegsfarben geschmückte Rothhäute, wohl ihrer hundert, haben unweit der Stadt ein Lager bezogen, um die Freilassung mehrerer ihrer Squaws, die gestern hier wegen Diebereien festgenommen wurden, zu erlangen. Die Leute, die dort herum wohnen, sind von der Nachbarschaft der rothen Burschen keineswegs erbaut und treffen Anstalten, sich von ihr zu befreien, wobei es dann nicht ohne blutige Köpfe hergehen dürfte. — Die Squaws wurden aber im Laufe des Tages in Freiheit gesetzt, da die Behörde Gewaltthätigkeiten Seitens der Indianer befürchtete. Wie Nachrichten vom Willow River besagen, haben die dortigen Ansiedler unter den Räubereien der Rothhäute schwer zu leiden.

Marshfield, Wis., 5. August. Der Wiederaufbau Marshfield's, welches am 27. Juni beinahe vollständig eingeäschert wurde, schreitet rüstig vorwärts. An 1100 Bauhandwerker jeglicher Art sind mit der Errichtung von Wohnhäusern, Kaufläden und Fabriken beschäftigt.

Pittsburg, Pa., 5. August. Bei Etna in Pennsylvanien hat sich gestern Abend ein schauerliches Unglück zugetragen. Die Frau des Tagelöhners Owen Hade war ausgegangen, um ihrem Manne das Abendessen zu bringen und hatte ihre vier Kinder, bezw. 1½, 3, 6 und 8 Jahre alt, sich selber überlassen. Bei ihrer Heimkehr fand sie das Jüngste todt und die übrigen zwar noch am Leben, aber unrettbar dem Tode verfallen vor. Der älteste Junge, der 8jährige Eddie hatte nämlich, wie seine Mutter so oft vorher, Petroleum in den Ofen gegossen, dabei war die Kanne explodirt und alsbald waren die Kinder in Flammen gehüllt. Zwar gelang es den Nachbarn, die Flammen zu ersticken, doch war Hilfe hier zu spät.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode.	$8.00
Portofrei	$8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum	$1.50
Portofrei	$1.75

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,87

Dr. J. Brown,

practischer Arzt und Specialist für Krankheiten des Mastdarms und innerliche und äußerliche Krebsleiden, Hömorrhoiden, Spaltbrüche, Fisteln, Mastdarm-Geschwüre, Hautjucken 2c.

Zähne werden gefüllt und ausgezogen.

Office: Gegenüber der Apotheke, in der früheren Office des J. Reimer,
25,'87—24,'88. Mountain Lake, Minn.

Setzt Euch doch gefälligst

mit den unterzeichneten Agenten der bewährten Baltimore-Linie des Norddeutschen Lloyd in Verbindung, wenn Ihr bequem und billig nach drüben reisen, oder Verwandte aus der alten Heimath kommen lassen und denselben eine gute und sichere Ueberfahrt verschaffen wollt. Die rühmlichst bekannten Post-Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Bremen und Baltimore

und nehmen Passagiere zu sehr billigen Preisen. Gute Verpflegung! Größtmöglichste Sicherheit!

Cajüte $60. Rundreise $100.

Außerordentlich billige Zwischendecks-Raten. Für Touristen und Einwanderer bietet diese Linie eine vorzügliche Gelegenheit zur Ueberfahrt: **Billige** Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1886 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,610,352 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

A. Schumacher & Co., General-Agenten,
No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

18.'87—20,'88.

Alexander Stieda,

Buchhandlung,

in Riga,

Ecke der Sünder- u. Marstallstraße,

empfiehlt sich zur prompten Lieferung jedes **literarischen Bedarfes.** Das vorhandene große Lager aus allen Wissenschaften ermöglicht, jeden Auftrag sofort oder in kürzester Zeit zu effectuiren.

Das Pferd.

Ein Buch für das Volk. Enthält die practischen Erfahrungen nach jeder Richtung hin, die ein Hufschmied in siebenunddreißigjähriger Erfahrung gesammelt, sowie manches Wissenswerthe über Pferde und wie dieselben behandelt, beschlagen und gewartet werden müssen; nebst einer Anzahl Recepte, welche der Verfasser seit Jahren gebraucht und für Pferde und Menschen gut gefunden hat, von B. Pitcher. Dieses Buch enthält noch einen Anhang, in welchem eine Geschichte des Pferdes gegeben wird, nebst Anweisungen über die Erziehung des Pferdes, das Alter des Pferdes u. s. w. Dieses Buch senden wir portofrei an irgend eine Adresse gegen Einsendung von 75 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$0.50

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Billige Tractate.

Für 25 Cents senden wir in einem Packet folgende Tractate:

1. Aufmunterung der bußfertigen Sünder ... 5c
2. Die Hirtentreue Jesu Christi ... 10c
3. Vermahnungsschreiben von Peter Oberlin (Poesie) ... 5c
4. Jan Harmsen, der arme Waisenknabe aus Holland ... 5c
5. Sendschreiben an die Mennoniten in Amerika ... 2c
6. Krone ohne Edelsteine ... 1c
7. Der Traum vom Himmel ... 2c
8. Zu spät! Zu spät! ... 2c
9. Christenthum und Krieg ... 10c

Und noch andere mehr.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Bilderkarten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke für Kinder sowohl, wie für ältere Leute.

No. A—25 Karten im Packet	25	Cts.
„ B—10 „ „ „	30	„
„ C—10 „ „ „	30	„
„ E—10 „ „ „	35	„
„ F—10 „ „ „	40	„
„ G—10 „ „ „	20	„
„ H—10 „ „ „	20	„
„ L—10 „ „ „	15	„
„ M—25 „ „ „	25	„
„ 422—25 „ „ „	25	„
„ 449—50 „ „ „	25	„
„ 54—96 Tickets „ „	25	„
„ 467a—96 „ „ „	25	„

Ein Muster-Packet, enthaltend eine Karte von jeder der oben angegebenen Sorten, wird nach Empfang von 25 Cents frei zugesandt. Aus diesen Musterkarten kann man genau sehen, wie jede Art ist, und sich dann was am besten paßt oder gefällt auswählen und bestellen.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bilderkarten.

Für 10 Cts. versenden wir vier Muster von unseren Bilderkarten, von denen man sich dann die am besten passende Sorte auswählen und die Bestellung einsenden kann. Die Preise sind wie folgt:

No. 1715....	25 Karten	$1.50;	50	$2.50
„ 6780....	25 „	1.25;	50	2.00
„ 1215....	25 „	.75;	50	1.25
„ 1211....	25 „	.75;	50	1.25

In diesen Preisen ist das Daraufdrucken des Namens und eines kleinen Verses mit inbegriffen.

N. B. Wir drucken nicht weniger als 25 Stück mit ein und demselben Namen und Vers.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule ... .10
Preis per Dutzend ... $1.15

Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule ... .15
Preis per Dutzend ... 1.70

Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen ... .20
Preis per Dutzend ... 2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after May 15th, 1887, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Toledo Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	3.55	"
No. 1, Limited Express	6.45	"
No. 3, Special Chicago Express	3.00	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
No. 11, Fast Mail	9.10	"
GOING EAST—MAIN LINE, arrives.		
No. 12, Night Express	3.25	A. M.
Grand Rapids Express	4.45	"
No. 22, Mail	11.25	"
Grand Rapids Express	1.20	P. M.
No. 24, Accom. from Chicago	8.10	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex.	12.25	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.50	"
No. 4, Limited Express	8.25	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.00	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom.	2.50	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von
Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.
Eisenbahn- und County-Karte von New York.
„ „ Township-Karte von Oregon.
„ „ County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
„ „ „ „ „ Washington Territorium.
„ „ „ „ „ Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
„ „ „ „ „ Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB. CO., ELKHART, Ind.

Irgend Jemand,

der mit der Geographie dieses Landes nicht vertraut ist, wird mit einem Blick auf diese Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

das wahre Mittelglied des transcontinentalen Netzes ist, welches für Reisen und Fracht zwischen dem atlantischen und stillen Ocean einladet und solche erleichtert.

Die Rock Islandlinie umfaßt: Chicago, Joliet, Ottawa, La Salle, Peoria, Geneseo, Moline und Rock Island in Illinois; Davenport, Muscatine, Ottumwa, Oskaloosa, West Liberty, Iowa City, Des Moines und Council Bluffs in Iowa; St. Joseph, Cameron und Kansas City in Missouri; Leavenworth und Atchison in Kansas; Albert Lea, Minneapolis und St. Paul in Minnesota; Watertown und Sioux Falls in Dakota, und hunderte von dazwischenliegenden großen und kleinen Städten.

„Die Große Rock Island Linie"

garantirt Schnelligkeit, Bequemlichkeit, Genauigkeit und Sicherheit. Der Bahnkörper ist berühmt für seine Solidität. Die Brücken sind aus Stein und Eisen. Die Schienen sind aus Stahl, das Betriebsmaterial vollkommen. Die Passagierausrüstung hat jede Sicherheitseinrichtung, welche erfahrungsgemäß nützlich erschienen, und in luxuriöser Bequemlichkeit ist sie einzig. Ihre Expreß-Züge bestehen aus ausgezeichneten Tagwagen, eleganten Pullman Palast-Schlafwagen, brillianten Speisewagen und bequemen Fauteuilwagen. Die Administration ist zuvorkommend, die Disciplin streng.

„Die berühmte Albert Lea Linie"

zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, ist die beliebteste. Auf dieser Linie fahren täglich solide Expreß-Schnellzüge nach anziehenden Erholungsplätzen in Iowa und Minnesota, und, via Watertown und Sioux Falls nach den reichen Gegenden des innern Dakota. Via Seneca und Kankakee bietet die Rock Island besondere Vortheile für Reisende zwischen Cincinnati, Indianapolis, Lafayette u. Council Bluffs, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, St. Paul und Zwischenpunkten. Allen Passagieren wird Schutz, Zuvorkommenheit und Höflichkeit entgegengebracht.

Für Billete, Karten, Pamphlete, Exemplare des „Western Trail" oder irgend welche gewünschte Auskunft wende man sich in Chicago an

R. R. Cable, E. St. John, E. A. Holbrook,
Präs. & Gen. Man. Ass. Gen. Man. Gen. Tkt. & Pass. Agt.

Passage-Scheine von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den

billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

David Goerz, Halstead, Kan.
W. Stadelmann, P. J. Haassen, } Plattsmouth, Nebr.
Stevenson & Stuefer, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.